

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte des Kostüms

in chronologischer Entwicklung; 500 Tafeln in Gold-, Silber- und
Farbendruck mit erläuterndem Text

Racinet, Auguste

Berlin, 1888

Europa. - Mittelalter. Frankreich - XII., XIII. und XIV. Jahrhundert.
Ritterrüstungen von Grabdenkmälern

[urn:nbn:de:bsz:31-261599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261599)

III
203



EUROPA. — MITTELALTER

FRANKREICH — XII., XIII. UND XIV. JAHRHUNDERT

RITTERRÜSTUNGEN VON GRABDENKMÄLERN

	1		4
			5
2		3	6
			7

Das Kettenhemd (*cotte de maille*) oder der Ringelpanzer ist für die Zeit des hl. Ludwig (1226—1270) bis zum Ende des XIII. Jahrhunderts charakteristisch. Man trug den Ringelpanzer, der sich leicht den Formen des Körpers anschmiegte, über einem Hemde von Leder oder Wollstoff. Dieses Aermelgewand heisst *gamboison* oder *gambeson* (Wambasium; Wamms). Der *grand haubert* oder *blanc haubert* ist die vollständige Rüstung, welche nur die Ritter tragen dürfen. Ganz aus Ringen geflochten, bestand sie aus vollständigen Hosen und Fussbekleidungen, die ganz geschlossen waren, aus einem langen Hemde mit Aermeln, die in Handschuhe ausliefen, welche nur für den Daumen eine besondere Abtheilung hatten, und aus einer Kaputze oder *ca-mail*, welche den Kopf bedeckte und das Gesicht umgab, so dass bisweilen auch das Kinn verdeckt wurde. Diese Ringelhaube war gefüttert und unter ihr befand sich oft noch eine Stahlkappe. Darüber setzte man den Helm (*heaume*) von cylindrischer Form, oben abgeplattet und mit unbeweglichem Visir, welchen die Zeitgenossen den „neuen Helm“ nannten, als er zuerst in der Schlacht bei Bouvines (1214) auftauchte. Es ist der während der Kreuzzüge in Gebrauch gebliebene Helm. Daneben bediente man sich auch noch des normannischen Helms aus dem XI. Jahrhundert mit seinem festen Nasenstück und der sogen. Eisenhaube von Montauban, einer oben abgerundeten Kappe ohne Visir.

Die Kettenhemden wurden in sehr verschiedener Art angefertigt. Es gab doppelte Hemden, die besonders widerstandsfähig waren, *mailles de Chambly* genannt. Im XIII. Jahrhundert wog ein Panzerhemde 25—30 Pfund. Ihre Einführung hatte zur Folge, dass auch die Angriffswaffen, die Schwerter, Streitäxte und -hämmer grösser und schwerer wurden. Um alsdann die Heftigkeit des Stosses zu vermindern, mussten die Eisenrüstungen inwendig ausgepolstert werden. Diese Polsterungen nahmen bis zum Ende des XIII. Jahrhunderts derartig zu, dass die Ritter in ihren Rüstungen förmlich erstickten. Seit längerer Zeit trug man auf der Brust unter dem Ringelhemde eine eiserne Platte. Dieses System, welches den Vortheil hatte, dass die Wirkung eines Stosses auf eine grössere Fläche vertheilt und somit abgeschwächt wurde, dehnte man nach und nach auf die Beine und die Arme aus, und so entstand schliesslich die vollständige stählerne *Plattenrüstung* des XV. und XVI. Jahrhunderts. Der lange ärmellose Waffenrock, der das Kettenhemd bedeckte, diente dazu, dasselbe vor dem Regen zu schützen. Dieser Ueberrock wurde bald mit grossem

Luxus ausgestattet. Man verfertigte ihn aus dichter Seide, aus Gold- und Silberbrocat und fütterte ihn mit kostbarem Pelz. Als es Sitte wurde, die Familienwappen auf den Schild zu malen, was um die Mitte des XIII. Jahrhunderts der Fall war, stickte man die Wappen farbig auf die Röcke.

Nach dem Tode des hl. Ludwig (1270) wurden der Waffenrock und das Kettenhemd wieder kürzer getragen. Man bedeckte die Beine und die Kniee mit Platten aus gesottenem Leder oder Schmiedeeisen. Um 1340 ist die Stahlbekleidung der Beine vollständig geworden und von der Kaputze ist nur ein Halsschutz übrig geblieben (s. Nr. 4 Johann III., Herzog von Burgund, gestorben 1341); endlich gegen 1380 ist die Stahlrüstung beinahe vollständig. Der Waffenrock und das Panzerhemd werden immer kürzer.

Die stehenden Figuren Nr. 2 und 3, deren Schilde nicht mit Wappen versehen sind, gehören der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts an. Die Schilde sind gewölbt und laufen nach unten spitz zu. Der von Nr. 3 ist in der oberen Hälfte mit einem Querstreifen versehen. Die Grösse der Schilde nahm in dem Maasse ab, als sich die Rüstung vervollkommnete, und zwar schon seit dem Ende des XII. Jahrhunderts, bis er zur Tartsche des XV. Jahrhunderts wurde und später ganz verschwand, da ihn das grosse Armschutzzeug und die Vorder- und Hinterflüge überflüssig machten.

Während der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts wurden, wie schon bemerkt, die Angriffswaffen, Schwert und Lanze, wuchtiger. Um 1346 nahm das Schwert wieder an Gewicht und Dicke ab, wurde aber breiter und schneidiger. Von den beiden stehenden Rittern trägt der eine eine Lanze mit eiserner Spitze, der andere einen Stab, der vielleicht jener Pilgerstab ist, den die Ritter, bevor sie die Fahrt in das heilige Land unternahmen, bei der Abschiedsцеремонie als Symbol ihrer eigenen Pilgerfahrt trugen.

Bei Nr. 4 sieht man zwei Schwertgriffe. Der eine gehört dem gewöhnlichen langen Schwerte an, der andere einer kleineren und schneidigeren Waffe, deren sich die Franzosen seit dem Ende des XII. Jahrhunderts bedienten. Man nannte sie: *coustel à plates, alenas, haussart* oder *faussart*. Sie war länger als ein gewöhnlicher Dolch und wurde namentlich im Handgemenge gebraucht. Sie hing vorn von der Mitte des Gürtels herab.

Nr. 1.
Bett des XII. Jahrhunderts. Nach einem Manuscript aus einer Privatbibliothek in Vannes. Im Volke in der Bretagne sind jetzt noch ähnliche Betten mit Vorhängen üblich.

Nr. 2, 3.
Figuren vom Portal der Notre-Dame-Kirche in Chartres, XIII. Jahrhundert.

Nr. 7.
Grabfigur Johann II., Herzogs von Bretagne, gestorben 1303.

Nr. 4.
Grabfigur Johann III., Herzogs von Burgund, gestorben 1341.

Nr. 6.
Grabfigur von Bertrand du Guesclin, Connetable von Frankreich, gestorben 1380.

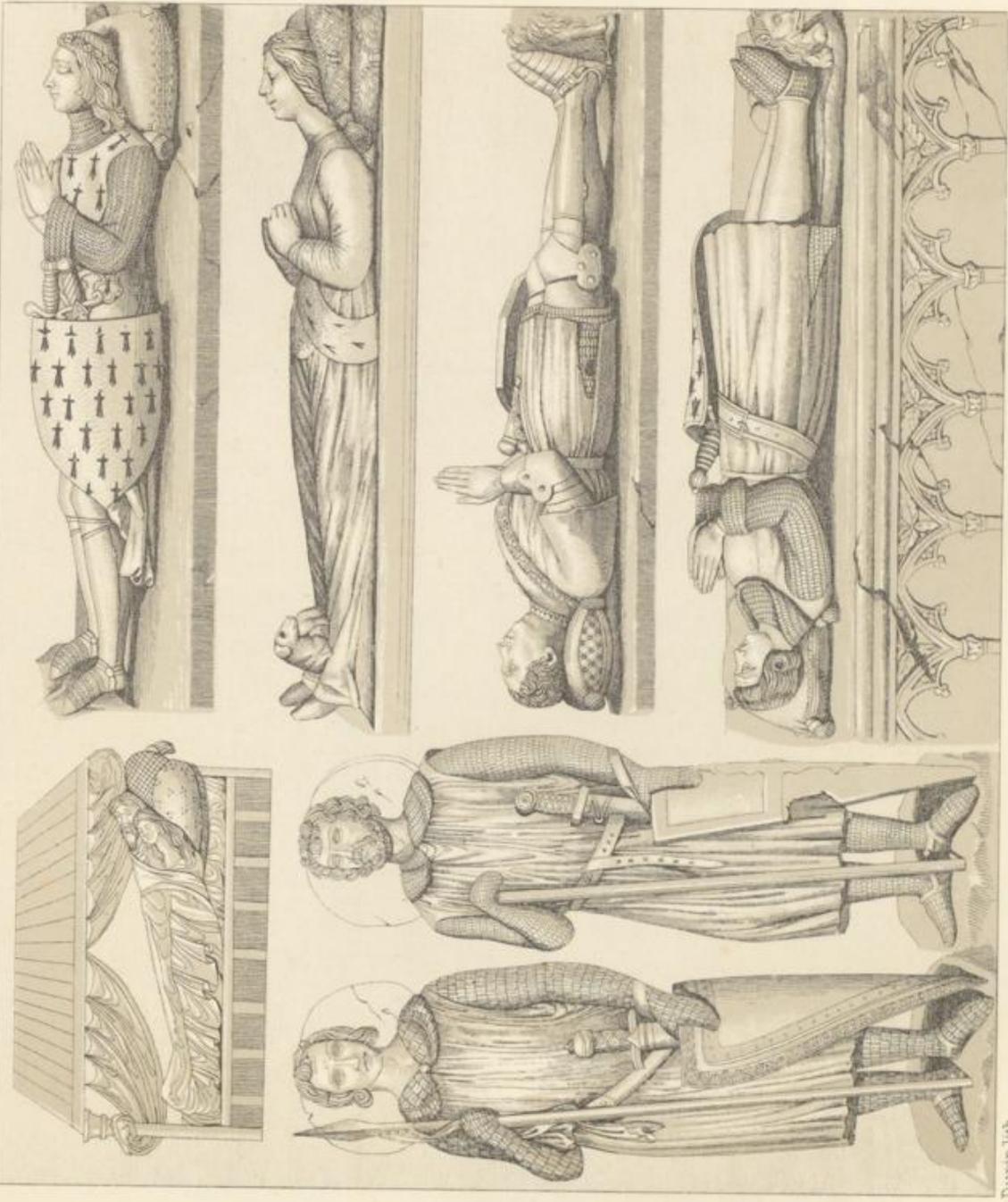
Nr. 5.
Grabfigur von Valentine von Mailand, gestorben 1408. Der Hund zu ihren Füßen ist das Symbol der Treue, wie bei den Männern der Löwe das Symbol des Muthes und der Tapferkeit.

(Nach Montfaucon, *Monuments de la monarchie française*.)

MOYEN-AGE

MITTELALTER

MIDDLEAGES



Imp. Firman Didot, et. Co. Paris



Durrin lith.

